

Pinchas, G'ttes Eiferer

Am Schluss der vorhergehenden Sidra wird erzählt, wie Pinchas den Israeliten Simri und dessen midianitische Geliebte tötete, um G'ttes Zorn über den Götzendienst zu besänftigen. Diesen hatten die Israeliten in Moab begangen, als sie sich Mischehen und dem Opferkult des Baal Poer hingegeben haben. Pinchas wird im Text für seine Tat gelobt, da er damit G'ttes Strafe, die Seuche, welche ganz Israel bedrohte, vorzeitig beendet hat. Zum Lohn erhielt Pinchas die Zusage G'ttes wonach ihm und seinen Nachkommen das ewige Priestertum zuteil werden sollte.

Pinchas wird also belohnt, obschon er g'ttliches Recht verletzt hat, indem er zur Selbstjustiz griff. Die Frage, warum das so ist, bleibt trotz vielen Erklärungsversuchen offen.

Nach diesem Ereignis kam es zur zweiten Volkszählung nach fast 40 Jahren. Diese war nötig geworden, um das gelobte Land unter die Stämme zu verteilen.

Die Zählung wurde unmittelbar nach der Seuche durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass der Stamm Schimeon, dem auch Simri angehört hatte, die meisten Seuchen-Opfer beklagen musste. Das Pech der Stammesangehörigen war es, dass ihr Lager in der Nähe der Moabiter und damit deren Einfluss stärker ausgesetzt war, als andere Stämme. Das nächste Pech bestand darin, dass sich der Umfang jedes Territoriums nach der zahlenmässigen Grösse des Stammes richtete. Schimeon wurde also doppelt bestraft: Einmal durch Seuche für die Teilnahme am Götzendienst des Paal Poer und ein weiteres Mal durch die Benachteiligung bei der Verteilung des Landes.

Um sicherzustellen, dass sich der von G'tt zugewiesene Erbsitz nicht vom Stamm entfremden konnte, wurden neue erbrechtliche Gesetze eingeführt. Diese gehen auf den Fall der fünf Töchter von Zelofchad zurück, der ohne männlichen Nachkommen gestorben war. Die Schwestern erbaten einen Anteil am Land Israel. Mosche gab ihnen recht und legte darauf neue Regeln für Erbsprüche fest.

Ein interessanter Aspekt im Erbrecht, welches später aus diesen Regeln abgeleitet wurde, ist ihr Vorsorge-Charakter. Herz schreibt dazu: „Die Rabbiner gestehen zwar den Töchtern, dort wo Söhne sind, keinen Erbschaftsanteil zu, treffen dafür aber reichliche Vorsorge für deren Unterhalt. (...) Es galt der Grundsatz: Die Töchter müssen selbst dann versorgt werden, wenn die Söhne dadurch an den Bettelstab kommen.“

Zum Schluss des Kapitels wird noch eine weitere Erbschaft geregelt: Nämlich die Nachfolge Mosches. G'tt befiehlt ihm, den Berg Awarim zu besteigen, um von dort ins gelobte Land zu schauen.

Darauf übergibt Moses all seine Ämter vor versammeltem Volk an Jehoschua.

Die letzten beiden Kapitel schliesslich, enthalten umfangreiche und detaillierte Angaben zu den Opfergesetzen.

In den drei Wochen zwischen dem 17. Tammus und dem 9. Aw liest man als Haftarot drei Prophezeiungen, die von der bevorstehenden Zerstörung des ersten Tempels handeln. G'tt offenbart Jirmejahu, dass er ihn schon vor dessen Geburt als Propheten ausgewählt hat und stets beschützen wird.

Jirmejahu prophezeit, dass fremde Stämme aus Norden Richtung Jerusalem ziehen werden, wohl um die Stadt zu vernichten, weil sich das Volk vor fremden Götzen verneigt hatte. Darin liegt auch die Parallele zur Sidra von morgen.

Tora: Bamidbar (4. Buch Moses), K25/V10 – K30/V1

Haftara: Jirmijahu, K1/V1 – K2/V3